



| | |
|--|--|
| ERASMUS/Kooperation Übersee Studierendenmobilität/PJ <u>Erfahrungsbericht</u> |   MEDIZINISCHE FAKULTÄT Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät |
|--|--|

| Land | Gasthochschule | Studienfach |
|---|-------------------------------------|--------------------------|
| USA | University of Kansas Medical Center | Medizin |
| Hochschuljahr | Aufenthalt von | bis |
| 2014 | 01/01/2014 | 27/04/2014 |
| Nachname <i>(optional)</i> | Vorname <i>(optional)</i> | E-Mail <i>(optional)</i> |
| | | mikroglia@web.de |
| Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ... <p>dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird. ja/nein</p> <p>dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird. ja/nein</p> <p>meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird. ja/nein</p> | | |

Die Bewerbung:

Zunächst einmal solltet ihr euch klarmachen welche Unterlagen ihr zur Bewerbung benötigt. Die Bewerbung muss meist bis Mitte Dezember des Vorjahres erfolgen. Da von der Universität in Kansas ein Nachweis der englischen Sprache gefordert wird, müsst ihr einen TOEFL-Test machen. Die Ergebnisse des TOEFL Tests sollten wenn möglich zur Bewerbung bereits vorliegen. Außerdem ist es immer gut ein paar Beurteilungen aus vorherigen Famulaturen und Praktika mit einzusenden oder eventuell von eurer Doktorarbeit zu erfragen.

Der TOEFL-Test:

Am wichtigsten ist es, rechtzeitig mit der Vorbereitung für den Toefl-Test zu beginnen und sich anzumelden. Termine sind zum Teil rar. Die Testergebnisse können bis zu sechs Wochen nach Abschluss des Tests brauchen, um euch zu erreichen. Darum solltet ihr euch rechtzeitig einen Termin in Schönebeck oder in Berlin besorgen. Vorbereitet habe ich mich auf den Test nicht mit einem speziellen Kurs sondern nur mit dem Kurzlehrbuch „TOEFL for Dummies“, da mein Sprachschatz meines Erachtens groß genug war, ich aber ich nicht wusste, wie der Test aufgebaut ist und was im Test verlangt wird. Ihr solltet euch sehr genau auf die Testweise vorbereiten. Das gilt zum einen für die MC- Fragen. Hier erwarten euch zum einen Fachtexte aus Biologie, Physik, Mathe, Geographie oder Politik, zu denen ihr dann inhaltliche Fragen beantworten müsst. Außerdem gibt es einen Teil in dem euch Auszüge aus Unterrichtssituationen, Alltagsgesprächen oder Telefonaten vorgespielt werden. Dazu folgen dann schriftliche und mündliche Fragen. Zum anderen aber auch ein frei geschriebenes Essay, das zum letzten Teil des Tests gehört. Die Testverantwortlichen wollen von euch im Gegensatz zu dem, was wir im Deutschunterricht gelernt haben, dass Ihr euch hier nach amerikanischer Art für eine Seite entscheidet und nur für diese eine Seite argumentiert. Dies hat mir beim Test am meisten Schwierigkeiten bereitet.

Das Bewerbungsgespräch:

Während des Aufnahmegesprächs ging es bei mir vor allen Dingen darum aus welchen Beweggründen ich an dem Austausch teilnehmen möchte, welche Erfahrungen ich durch diesen Austausch mit nach Deutschland bringen möchte oder ob ich schon einmal für längere Zeit im Ausland war. Alle Mitglieder des Auswahlkomitees waren sehr freundlich und es herrschte eine entspannte Atmosphäre. Macht euch also nicht zu verrückt.

Die Unterlagen für das DAAD und das Visum:

Nachdem endlich die Zusage, gekommen, war habe ich ehrlich gesagt etwas mit dem Vorbereitung gehadert. Ihr solltet daher schnellstmöglich die Liste der notwendigen Unterlagen, die ihr vom DAAD bekommt, durchforsten und alles zusammensuchen. Das Einsenden der Bewerbungsunterlagen kann eventuell von einem Tag auf den andern notwendig werden. Weiterhin solltet ihr euch daran machen, die langweiligen nervenaufreibenden Formalitäten für das Einreisevisum zu erledigen. Dieser Vorgang kann auch wieder mehrere Wochen in Anspruch nehmen, abhängig davon, ob es sofort einen Termin beim Konsulat in Berlin bekommt, oder es in den nächsten Wochen keine freien Termine gibt. Am besten ist es einen frühen Termin am Morgen zu nehmen, da die Schlange vor dem Konsulat über den Tag hinaus immer größer wird. Ich habe mich von einer Freundin nach Berlin begleiten lassen, da ihr in das Konsulat sinnigerweise keine Rucksäcke, keine Handys, keine Stifte etc. mit hinein nehmen dürft. Ihr dürft lediglich eine Mappe mit euren Unterlagen, eurem Foto und eurem Ausweis mitnehmen. Weiterhin braucht ihr einen Briefumschlag der Deutschen Post, der voradressiert und bereits bezahlt ist. Seid überpünktlich am Konsulat, es gibt leider immer wieder eine lange Schlange denn jeder wird vor Einreise in das Konsulat, das zum US-Staatsgebiet gehört, gründlich kontrolliert. Der Prozess währte scheinbar ewig, und auch die knapp 0° Außentemperatur an diesem Tag ließ die Wachen nicht schneller arbeiten. Im Konsulat selbst ging es dann aber recht zügig. Da ihr deutsche Studenten seid, werdet ihr nicht zu misstrauisch beäugt, wie manch andere Anwärter auf ein Visum. Dennoch ist es notwendig eure Fingerabdrücke abzugeben, eure Einreisegründe zu nennen und eventuell auch schon Flugdaten anzugeben. Schlecht ist es immer dann, wenn ihr keine Flugdaten und keinen festen Wohnort angeben könnt. Das Visum selbst war dann innerhalb einer Woche wieder zurück. Die offizielle Bearbeitungszeit kann aber 3-4 Wochen sein. Die für die Bewerbung in Kansas notwendigen Briefe des Dekanats, sowie der Fachbereichsvertreter werden euch freundlicherweise vom AAA gestellt. Wenn ihr schon vor dem PJ wisst, das ihr euch für ein Auslandstertial bewerben wollt, lasst euch die PJ- Untersuchung gleich auf einem englischsprachigen Formular nochmals bestätigen. In unserem Jahr wurde der TB Test nicht mehr in Deutschland sondern direkt vor Ort für 65 \$ gemacht. Deshalb könnt ihr euch das Geld für den Test in Deutschland zunächst sparen. Außerdem braucht ihr eine Bürgschaft, meist von euren Eltern (bei mir hat es mein Freund gemacht), und Bankkontoauszüge auf denen ihr nachweisen könnt über die erforderlichen 4000 € zu verfügen.

Vor dem Einsenden bzw. Abschicken aller Unterlagen, wäre es sinnvoll von allen Originalen eine Kopie bzw. einen Scan durchzuführen. Unsere Originale waren das erste Mal irgendwo zwischen Frankfurt und New York verschollen. Daher mussten wir diese erneut zusammensuchen. Dies hat leider einiges an Zeit und Nerven gekostet, als auch meinen Adrenalinpiegel wochenlang in die Höhe getrieben, da ich nicht wusste, ob alle neuen Unterlagen rechtzeitig in die USA kommen würden.

Sobald ihr dann das Formular I-20 aus Kansas zurückbekommen habt, wird alles etwas leichter.

Und wie immer gilt:

Wenn ihr euch nicht sicher seid, fragt beim AAA nach.

Oder besser noch:

Schreibt direkt eine E-Mail an die zuständigen Mitarbeiter in Kansas.

Auch wenn ich zugeben muss, dass selbst diese nicht alle Details kennen, können sie doch vor Ort mehr organisieren als jeder Versuch aus der Ferne etwas zu bewirken. Außerdem können sie Kontakte zu den Verantwortlichen der Rotationen herstellen.

Der Flug:

Nach stundenlanger erfolgloser Suche auf diversen Internetportalen, war es für mich am günstigsten einfach einen Flug über ein Reisebüro zu buchen. Ich habe den langen Einreiseweg in zwei einzelne Flüge unterteilt. Zuerst flog ich bis nach New York, verbrachte dort Weihnachten und Silvester, um dann am nächsten Tag weiter nach Kansas zu fliegen. Dies hatte zwei Vorteile: Ich hatte ein paar Tag Urlaub in einer der aufregendsten Städte der Welt und die lange Anreise wurde etwas erleichtert. Solltet ihr nur einen Direktflug brauchen, wäre es wahrscheinlich besser eine Billigfluglinie mit einem billigen Inlandsflug zu kombinieren. Dabei gilt in den USA: Entweder ihr bucht einen Flug ca. 3-4 Monate im Voraus oder 3-4 Tage um die günstigsten Konditionen zu erhalten. Die Flugpreise schnellen ein bis zwei Wochen vor Abflugdatum in astronomische Höhen.

Die ersten Tage:

Euer Aufenthalt wird mit einem Einführungstag beginnen. Auch wenn dieser nicht verpflichtend ist, würde ich sehr empfehlen ihn wahrzunehmen. Ihr bekommt euren Badge (der Ausweis für die nächsten paar Monate). Dazu müsst ihr zu einer extra ‚Meldestelle‘ und vor Ort ein Foto machen. Falls ihr an einem Freitag ankommt, wie bei uns der Fall war, dauert es meistens bis Montagnachmittag oder Dienstag, dass der Ausweis funktionstüchtig ist. Ein anderer Punkt ist die Einrichtung des Computerprofils. Ohne dieses seid ihr wirklich verloren. Alle Patientendaten sind nur über den Computer verfügbar. Ansonsten erhaltet ihr eine kleine Führung über die verschachtelten Gänge des Campus. Außerdem wird euch geholfen falls ihr Scrubs für den OP oder die Intensivstation braucht. Diese müssen erst gesondert beantragt werden, da sie über einen Wäscheautomaten ausgegeben werden. (Dazu muss der Ausweis schon aktiviert sein.) Mit dem funktionierenden Ausweis könnt Ihr dann eine Freischaltung für die Maschine beantragen. Die Kontaktdaten der verantwortlichen Damen findet ihr auf der Maschine. Wenn das alles funktioniert hat, habt ihr ein Anrecht auf zwei Scrubs, welche ihr an der Maschine immer wieder austauschen könnt. Leider ist die Maschine chronisch leer, aber wenn ihr an der Tür direkt rechts daneben kräftig und ausdauernd klopft, öffnet euch meist eine freundliche Dame, welches Scrubs auch ohne große Nachfrage raus gibt. Ansonsten hilft nur: möglichst früh am Morgen neue Büsche abholen. Falls Sie eine Rotation in der Chirurgie plant, empfehle ich Turnschuhe, die Blut/Wasser abweisend sind. Wahlweise wäre ein zweites Ersatzpaar nötig. Im OP bekommt ihr nur blaue Überzieher. Im Gegensatz dazu erhaltet ihr euren Kittel für das Innere Tertial direkt vom International Office. Diese sind nicht sehr hübsch, aber für alle Studenten vorgegeben. Daher braucht ihr auch keinen eigenen Kittel von zuhause mitnehmen, da lange Kittel nur von Ärzten getragen werden dürfen.

Insgesamt gibt das International Office vor Ort nur eine Starthilfe. Alle Formalitäten, die den Ablaufplan der einzelnen Rotationen, oder die Ausbildung selbst angehen, werden von den Studentenkoordinatoren der Universität organisiert. Um immer auf dem neuesten Stand zu sein, müsst Ihr auf eure neu eingerichtete E-Mail-Adresse zugreifen. Hier erhaltet ihr monatlich eine E-Mail in welcher steht, wo ihr euch für die nächste Rotation melden und zu welcher Zeit ihr dort sein müsst. Die ausländischen Studierenden werden meist von der Sekretärin der betreffenden Klinik empfangen, und ihr bekommt einen Plan für den folgenden Monat. Insgesamt waren alle Beteiligten den ausländischen Studierenden gegenüber sehr aufgeschlossen, und helfen gerne bei Problemen und Fragen.

Die Kleidung:

Für Männer herrscht Anzug und Krawattenpflicht, Frauen sollen eigentlich im Kostüm oder Hosenanzug erscheinen. Aber die jüngeren Studentinnen haben diese Regelung nicht ganz so ernst genommen. Insgesamt ist die Kleidung aber sehr förmlich und eure Schuhe sollten wegen der langen Visiten lauf- und stehfreundlich sein. Turnschuhe sind nur in Kombination mit Scrubs auf Intensivstation oder im OP erlaubt.

Die Ausbildung:

Der erste große Punkt, an den ihr euch gewöhnen müsst:

In den USA haben auch Studenten im letzten Studienjahr in der Inneren Medizin eher die Rolle eines Zuschauers.

Der Arbeitsalltag ist folgendermaßen:

Ihr kommt morgens auf die Station und euch werden von den Assistenzärzten neue Patienten zugeteilt oder ihr geht die Patienten vom Vortag erneut besuchen. Zuerst werden im Computerprogramm alle neuen Blutparameter als auch die Entwicklung des Patienten über den vorherigen Tag überprüft. Danach lest ihr euch in die Geschichte des Patienten ein, da während der Visite sehr detailgenau berichtet wird. Wenn ihr alle aktuellen Laborparameter gesehen habt, könnt ihr eure Patienten suchen. Diese liegen nicht nach Stationen geteilt, sondern werden dort im Krankenhaus untergebracht, wo ein Bett frei ist. Deshalb müsst ihr viel Zeit einplanen, um von Station zu Station zu eilen. Damit lernt man aber auch alle Ecken des Krankenhauses kennen. Die Visite selbst fängt dann meistens gegen 8 oder 9:00 Uhr an. Dies hängt immer vom jeweiligen Oberarzt ab. Sowohl die Oberärzte als auch die Assistenzärzte haben ein Rotationssystem. Sie werden wöchentlich oder monatlich ausgetauscht. Das ist positiv in Bezug auf die Breite des Lehrangebots, sorgt aber auch dafür, dass jeder neue Oberarzt euch erstmal kennen lernen muss. Insgesamt wiederholt ihr aber nur die Arbeit der Assistenzärzte. Diese schreiben jeden Tag ausführliche Notizen über Laborparameter, Status des Patienten und den Behandlungsplan nach dem SOAP-Schema. Dieses ist essenziell in der Präsentation der Patienten während der Visite. Auch ihr werdet nach einigen Tagen aufgefordert, eigene Notizen in das Computersystem einzupflegen. Dies dient jedoch lediglich zur Übung. Die Notizen wurden während meines Aufenthaltes kaum überprüft oder korrigiert. Wichtiger ist die Präsentation während der Visite. Währenddessen werden auch fachbezogene Fragen gestellt werden. Hier könnt ihr glänzen.

Auf Ausbildung wird während des letzten Studienjahres und während des ersten Assistenzarztjahres großen Wert gelegt.

Mir persönlich haben die regelmäßigen Vorträge während der Mittagspause sehr gefallen. Ihr schnappt euch einfach etwas zu essen aus der Kantine, und geht in den Hörsaal, in dem jeden Tag 12:00 Uhr ein Oberarzt eines anderen Fachgebietes einen Vortrag hält. Weiterhin gibt es sehr oft Vortragsrunden der Assistenzärzte füreinander. Es werden interessante Fälle besprochen, wobei aber den Studenten wieder nur eine Zuschauerrolle zufällt. Dennoch kann man hier eine Menge mitnehmen.

Bei Sprachproblemen waren alle Studenten und Kollegen sehr freundlich und geduldig.

Gerade die Namen der Medikamente unterscheiden sich sehr von den deutschen Präparaten. Und selbst wenn der Name gleich geschrieben wurde, war die Aussprache doch oft ein Erlebnis.

Ich fand es immer aufschlussreich, die Patienten über einen längeren Zeitraum betreuen zu können und somit in der Lage zu sein zu verfolgen ob das erstellte Therapieprinzip aufgeht. Außerdem suchen die Ärzte für die Studenten meist gute Fallbeispiele heraus. Insgesamt hat mir das Lehrkonzept sehr gut gefallen, auch wenn ich Schwierigkeiten hatte mit der ungewohnt passiven Rolle über weite Teile des Tages zu leben. Die Arbeit in den klinikinternen Ambulanzen war etwas aktiver, da ich hier eine Menge Patienten pro Tag sah. Aber insgesamt erhält sich die Anzahl von behandelten Patienten pro Arzt gegenüber deutschen Verhältnissen sehr zurück. So wird pro Besuch eine Zeit von mindestens 20 Minuten eingerichtet.

Ich denke, dass die studentische Ausbildung im letzten Jahr des Studiums in den USA der Ausbildung in Deutschland überlegen ist, da sowohl Assistenz- als auch Oberärzte die Ausbildung der Studenten sehr ernst nehmen. Natürlich sind dadurch die Ansprüche zum Teil höher als in Deutschland, aber auch der Drang Wissen zu vermitteln ist viel stärker. Es gab sogar Situationen, in denen sich ein Oberarzt oder Assistent bei mir als Studenten entschuldigten, dass sie an einem etwas volleren Tag keine Zeit hatten einen Patienten zu besprechen oder einen kleinen Vortrag zu einem Krankheitsbild zu halten. Im Gegenzug dazu, wird von euch erwartet auch mal einen Vortrag zu halten, und euch selbstständig mit dem Krankheitsbild eures aktuellen Patienten zu beschäftigen. Kurze Nachfragen während der Visite sind häufig. Aber alle benutzen auch oft das „uptodate.com“ Wiki-System, dass ich jedem nur empfehlen kann. Extrem gut strukturiert und immer auf dem neuesten Stand.

Ich habe in meinem Innere Tertial folgende Rotation absolviert:

Hämatologie:

Hier fing im Januar ganz entspannt meine Zeit an der KUMC an. In den ersten zwei Wochen war ich mit in der Ambulanz tätig, so dass ich mich ohne Probleme an die Sprache und die englischen Begriffe gewöhnen konnte. Die Oberärzte waren durch die Bank sehr nett und konnten, trotz für die USA hoher Fallzahlen, immer ein paar Minuten zum erklären finden. Für die folgenden zwei Wochen ging es dann in die Klinik. Hier hatte ich die Ehre unter dem gefürchtetsten Oberarzt an der Klinik zu arbeiten. Die Tage fingen früher an und dauerten auch mal bis 8:00 Uhr abends. Dafür gab es aber auch fast jeden Tag Erklärungen zu den Krankheitsbildern und Nachfragen während der Visite. Die Visite dauerte meist um die 6 Stunden und wir sahen ca. 18 Patienten. Für mich persönlich war das ein ziemlicher Schock, da die Studenten während der Visite größtenteils natürlich nur zuhören und zuschauen. Zeit für die täglichen Notizen blieb entweder nur mittags oder abends sobald die Visite beendet war. Die Assistenzärzte verließen das Krankenhaus meist erst gegen 9:00 Uhr abends. Dafür hatte Dr. Fleming einen sehr guten Ruf als Ausbilder.

Kardiologie:

In der Kardiologie herrschte ein anderes Tempo. Die Visiten waren nur ca. 4 Stunden lang, deshalb mussten die Präsentationen der Patienten schnell und effektiv erfolgen. Die Oberärzte arbeiten hier in einem einen wöchentlichen Wechselsystem, so dass ich in vier Wochen vier unterschiedliche Oberärzte erleben durfte. Jeder hatte einen anderen Stil und legte unterschiedlich viel Wert auf Ausbildung. Hier sind wir hier auch immer mal wieder in die Notaufnahme und hatten ein paar Besucher im Herzkatheterlabor. In der letzten Woche war ich dem Konsultationsservice zugeteilt. Hier bearbeitet ihr unter der Führung eines Oberarztes Anfragen anderer Fachgebiete, wenn deren Patienten kardiologische Nebenerkrankungen haben. Das war sehr gut, um noch einmal etwas aus den anderen Fachbereichen zu sehen. Außerdem konnte ich hier zum Teil selbst ständig Patienten neu aufnehmen und vorstellen.

Rheumatologie:

Hier habe ich vier sehr lehrreiche Wochen ausschließlich in der Ambulanz verbracht. Die Arbeitszeiten waren regelmäßig von 8-17:00 Uhr, wobei es, wie in jeder Praxis vorkommen kann, dass die Patientenliste um fünf noch nicht abgearbeitet ist. Für mein Wissen bezüglich rheumatologischer/allergologischer und orthopädischer Erkrankungen war diese Rotation essenziell. Durch die große Anzahl an Patienten wird euer Auge für die Krankheitsbilder geschärft und ich konnte viele typische Fälle dieses Erkrankungskreises untersuchen. Das Team war extrem freundlich und lud uns aus dem House auch abends mehrmals zum Dinner ein. Außerdem hatte ich als einziger Student im Team mehrmals "Privatstunden" mit den Chef- und Oberärzten über die großen rheumatologischen Themenkomplexe.

Das International House:

Um mein eventuell scharfes Urteil gleich vorweg zu nehmen: Mir hat es im International Haus nicht wirklich gefallen. Insgesamt hatte ich mir von den Bildern im Internet mehr versprochen.

Das Haus selbst ist in einer super Lage nur 2 Minuten zu Fuß vom Campus entfernt, wurde aber seit schätzungsweise 15 Jahren nicht renoviert. Daher hatten wir mit Schimmel im Bad und Mäusen zu kämpfen. Zum Ende unseres Aufenthaltes konnten wir sogar die obere Dusche nicht mehr benutzen, da es Sicherheitsbedenken mit dem durch Wasserrohrbruch durchweichten Fußboden gab. Die Zimmer selbst sind zweckdienlich eingerichtet, haben einen schönen Wandschrank und einen großen Spiegelschrank. Nur mit den Wasserflecken an der Decke und dem ständig kaputten Staubsauger konnte ich mich nicht anfreunden. Laut Aussage des International Office sollen aber die nächsten Studenten woanders untergebracht werden.

Ansonsten hat mir die Wohngemeinschaft mit zwei weiteren Studenten aus unserer Universität und zwei Studenten die monatlich wechselten sehr gut gefallen. Küche, Kühlschrank und Herd waren sehr geräumig, nur die Anwesenheit der Mäuse war etwas bedenklich. Geschirr und Kochutensilien sind genug vorhanden. Die gesamte Küche brauchte aber eine mehrstündige Grundreinigung.

Sonst könnt ihr bei schönem Wetter den dazugehörigen Grill draußen benutzen.

Die Stadt:

Kansas City die beschreibt vor allen Dingen ein Wort: Weitläufig.

Die ganze Stadt besteht zu einem Großteil aus Einfamilienhäusern in einzelnen Stadtbezirken verteilt. Daneben immer wieder große Einkaufszentren. Nur in der Innenstadt direkt gibt es große Wolkenkratzer, aber das Stadtzentrum selbst ist am Wochenende nicht sehr interessant. Es gibt ein paar tolle Kunstmuseen (Eintritt meist frei) und in der Innenstadt kann man sich auf die Spuren der Vergangenheit begeben. Insgesamt ist die Stadt aber kein Touristenmagnet. Dafür gibt es hier super Shoppinggelegenheiten. So auch ca. 45 Minuten Autofahrt entfernt ein riesiges Outlet-Center, das auf jeden Fall einen Besuch wert ist. Insgesamt hat Kansas City sehr viele gute und günstige Gelegenheiten sein Geld für Kleidung, Schmuck, Schuhe auszugeben. Lasst euren halben Koffer leer. Es lohnt sich! Zum Feiern gibt es gleich um die Ecke von der Uni Westport, eine super Kneipengegend, die auch mit dem Taxi in 5 Minuten erreichbar ist. Gewöhnungsbedürftig war, dass alle Kneipen eine Schließzeit von 2:30 Uhr nachts haben. D.h. um diese Zeit werden die Lichter an und die Musik ausgemacht, ihr werdet sehr energisch gebeten die Kneipe oder den Club zu verlassen. Am Anfang ungewohnt, empfand ich es am Ende doch als sehr angenehm, da ihr am nächsten Morgen etwas ausgeruhter als sonst seid. Kleiner Tipp am Rande: Es gibt eine gute Bierkneipe im Power and Lights District, die würde ich nicht verpassen wollen!

Einkauf:

Zu Fuß sind die Supermärkte ca. 25 min entfernt. Daher ist es ratsam andere Studenten nach einer Mitfahrgelegenheit zu fragen, wenn größere Einkäufe anstehen. Sonst sind die Lebensmittel insgesamt ca. 1/3 teurer als in Deutschland. Wodurch ich mich immer gefragt habe, wieso das Fast Food so günstig ist...

Verkehr:

Fußwege gibt es nicht überall, Fahrräder werden wie UFOs angeschaut: Ganz klar dies ist eine Autostadt. Die Busse fahren nur laut Plan regelmäßig und bevor ihr eine Strecke mit Umsteigen plant, seid euch sicher, genug Zeit zwischen den Bussen zu lassen. Außerdem mussten wir auch einmal in einer ziemlich gefährlichen Gegend der Stadt umsteigen, was alles andere als angenehm war. Fragt einfach vor Ort, wo ihr lieber nicht hingertan solltet! Es ist möglich mit den Bussen klarzukommen, aber ich habe jede Mitfahrgelegenheit genutzt.

Essen gehen:

Es gibt sehr gute Möglichkeiten abends auswärts zu essen. Das geht von mehreren Fast Food Ketten auf der anderen Straßenseite bis hin zu größeren leckeren Restaurants in Westport und Umgebung. Meine beiden Favoriten: Mexikanisches Fast Food bei Chipotle und echtes Barbecue aus Kansas bei Oklahoma Joe's.

Finanzen:

Da ich viel gereist bin, brauchte ich auch ein etwas größeres Budget. Ich würde mir aber die Chance an eurer Stelle nicht entgehen lassen, und vorher so viel wie möglich Rücklagen mobilisieren. So hatte ich die Chance an verschiedenen Wochenendtrips San Francisco, New Orleans, Washington, Miami und eine Kleinstadt in Virginia zu sehen. Die Flüge dazu solltet ihr so früh wie möglich buchen. Dennoch gibt es viele Internetseiten, die auch kurzfristig billige Angebote haben. Ich würde euch dabei immer lieber den Direktflug ans Herz legen, da Flug-Verspätungen in den USA so selten sind wie Bahn-Verspätungen bei uns... Im Alltag kommt ihr auch mit einem knapp bemessenen Budget gut hin.

Positives:

Am schönsten für mich war die Selbsterkenntnis, dass die Kultur der Amerikaner sich doch so stark von unserer unterscheidet, obwohl beide Länder scheinbar westlich ausgerichtet sind und doch eigentlich den gleichen McDonald's haben...

Die grundlegende Einstellung ist doch nicht die gleiche. Aber genau das hat mein Aufenthalt umso interessanter gemacht. Fast 100 % der Leute denen ich begegnen durfte, waren aufgeschlossen freundlich und immer interessiert. Man wird wahrhaftig willkommen geheißen. Außerdem hat mich die Weite dieses Landes beeindruckt. Man befindet sich zwar immer in der gleichen Nation, doch die Unterschiede zwischen Ost, West, Süd und Mitte des Landes waren erstaunlich. Selbst die amerikanische Sprache war in einigen Teilen des Landes nicht zu verstehen...

Negatives:

Woran ich mich erst gewöhnen musste, ist die Tatsache, dass die Amerikaner Weltmeister im Smalltalk sind. Man führt auf die immer gleichen Gespräche: "Wo kommst du her? Warum bist du hier? Wo willst du hin?". Ende. Leider folgt auch intensiven Unterhaltungen oft keine tiefergehende Bekanntschaft.

Da ich im 2. Tertial in den USA war, konnte ich im 3. keine Urlaubstage nehmen und hatte dadurch 4 Wochen weniger Zeit zur Vorbereitung auf das Hammerexamen.

Um mit den Worten des berühmtesten deutschsprachigen Amerikaners zu schließen:
„I'll be back!“